

Walter May

Raumstruktur und Bauform der Dresdner Frauenkirche

Obwohl die Dresdner Frauenkirche seit dem Ende des 19. Jahrhunderts als ein Höhepunkt protestantischen Kirchenbaues erkannt worden ist¹⁾, wurde der Herkunft ihrer Bauform bisher nur in Ansätzen nachgegangen und die Frage nach dem Verhältnis zu den vorausgegangenen großen Kuppelbauten noch kaum gestellt. Für Jean Louis Sponcel, der vor einhundert Jahren die Entstehungsgeschichte der Frauenkirche geschrieben und dabei die konkav anlaufende Kuppel als »ein Novum in der Baugeschichte« charakterisiert hatte, war es als einem Kind des 19. Jahrhunderts unzweifelhaft, daß der Entwurf George Bährs »durch direkte Einwirkung der grossen Meisterwerke der italienischen Baukunst ... ange-regt worden« war.²⁾ Dennoch wurde nicht allein von ihm damals schon gesehen und klarer als in der Folgezeit ausgesprochen, daß die Form der Kuppel von der Holzkonstruktion beeinflußt sei.³⁾

Der nächste Forschungsschritt brachte die Erkenntnis, daß die Gestaltung der Frauenkirche in den kleineren Kirchenbauten Bährs partiell vorbereitet war, daß aber auch der Entwurf Johann Christoph Knöffels eine wesentliche Grundlage des Bährschen Ausführungsprojektes bildete.⁴⁾ Schließlich wurde doch versucht, über eine Analyse der Raumstruktur zu einer entwicklungsgeschichtlichen Einordnung der Frauenkirche zu gelangen. Danach sind der in Torgau begründete Typus der protestantischen Schloßkapelle und die von Bertsdorf ausgehenden oberlausitzischen Emporenkirchen des späten 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts die Vorstufen der Entwicklung, die dann in der Frauenkirche Anregungen aus dem süddeutschen Kirchenbau aufgenommen habe, vermittelt durch Antonio Viscardis Wallfahrtskirche Maria-Hilf in Freystadt/Oberpfalz (1700–10). Damit entspringe die Raumanlage der Frauenkirche »einer strukturell durch Freystadt vorgegebenen Raumidee«.⁵⁾

Struktur und Gestalt der Frauenkirche gehen jedoch auf eine andere Entwicklungslinie zurück, die sich anhand der für sie formbestimmenden Kriterien erschließen läßt. Das ist erstens die Verbindung des Zentralbaues mit einer Emporenanlage und zweitens die Art dieser Verbindung. Die Emporen sind nicht einfach in den Raum hineingestellt, sondern ein integraler Teil des Bauwerkes. Raumhoch zwischen die Deckenstützen gespannt, sind sie selbst raumbildend. Sie formen den Binnenraum, den sie als räumliche Hülle umschließen. Daraus folgt drittens, daß der Binnenraum von der Grundrißfigur